

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 33 (1943)

Heft: 11

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE RUNDSCHE

„Recht auf Arbeit“

-an- In ihrer Stellungnahme zur Initiative der „Unabhängigen“ und deren Forderung des „Rechtes auf Arbeit“ hat die Demokratische Partei der Schweiz eine Formulierung gegeben, welche uns über die nur parteimässige Einstellung zu jener Initiative und zu manchen Fragen, die auf der gleichen Ebene liegen, hinauszuhelfen scheint. *Die „Demokraten“ verwerfen die Initiative, aber sie erwarten vom Bundesrat, dass er einen Gegenvorschlag ausarbeite*, in welchem eine wichtige Verpflichtung des Bundes anerkannt wird.

Nämlich die „Verpflichtung zur Konjunkturpolitik“. Es wird Ironiker geben, die sagen, bei uns werde schon genügend „Politik in der Richtung jeweiliger Konjunkturen“ getrieben. Man schlägt jedoch damit die ernstgemeinte Forderung, für eine Dauerkonjunktur der schweizerischen Wirtschaft, sei es der einzelnen Berufszweige, sei es der Gesamtwirtschaft, sorgen zu müssen, nicht tot. Dies aber meinen die „Demokraten“ mit ihrer „Verpflichtung“.

Ein nur theoretisch eingestellter Politikus stellt meist Projekte ins Blaue hinaus. Ob ein Projekt mehr als graue Theorie sei, erkennt man am besten daran, ob es im praktischen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Leben bereits Dinge gebe, welche sich „sowieso“ in der Richtung einer neu aufgestellten Forderung zu entwickeln begonnen haben. Mit andern Worten also: Treibt der Bund heute schon Wirtschaftspolitik, welche sich die „Dauerkonjunktur“ einer Branche oder des Ganzen zum Ziel gesetzt hat? Könnte also das, was die „Demokraten“ — eine kleine Partei, immerhin aber eine Partei — verlangen, gewissermassen auf Massnahmen und Richtlinien bauen, welche bereits praktiziert wurden? Könnte man einfach weiterfahren, wo man schon längst begonnen? Auf Grund gemachter guter Erfahrungen zu einer aufs Ganze erweiterter Praxis übergehen?

Die Demokraten verwerfen die Initiative, weil nicht der Einzelne das Recht habe, von der Gemeinschaft Arbeit zu verlangen. Arbeit aber werde zweifellos jeder Willige finden, wenn sich die Wirtschaft dank staatlicher Lenkungsmaßnahmen so entwickle, dass überall Vollbeschäftigung, mithin Bedürfnis nach Arbeitskräften vorhanden sei. Frage: Sorgt der Bund, sorgen Kantone und Gemeinden heute schon in Anfängen für „Vollbeschäftigung“, direkt oder indirekt?

Wir meinen, dass dies der Fall sei. *Preisgarantien, generelle Lohnabkommen, Ausgleichskassen, öffentliche Arbeitsbeschaffung*, welche nicht mehr den Charakter der „Notstandsaktion“ tragen, dies alles sind neuzeitliche Dinge, welche sich langsam zu einem System der Krisenverhinderung und der „Verlängerung der Konjunkturen“ bis zur „ununterbrochenen Dauer“ entwickeln. Vielleicht verlangen die „Demokraten“ jene gesetzliche Verpflichtung des Bundes ein wenig zu früh, während sie den tatsächlichen Wandlungen dicht hintennach eilen?? Man soll, was ist, kodifizieren, das ist gesund!

Schlachten in Russland und Afrika

Die grossen Kriege der Weltgeschichte sind nie und nirgends durch Zufälle entschieden worden. Immer gab, wenn nicht die Kräfte der sich messenden Gegner allzu verschieden waren, zuletzt die moralische und geistige Ueberlegenheit den Ausschlag. Klimatische Ueberraschungen, untaugliche Einzelführer, ausbleibende Versorgung des Heeres konnten Rückschläge bringen, nie aber einen endgültigen Ausgang herbeiführen. Gerade in der Meisterung

eines feindlichen Klimas, in der Ausmerzung unfähiger Führer, im Ausharren trotz Hunger und Materialmangel, bewies sich jeweilen die Ueberlegenheit eines Geistes, der die Armee beseelte und das Volk zu entscheidenden Opfern aufrief. Wenn wir dem heutigen Ringen um die Oberherrschaft in der Welt zuschauen, werden wir Zeugen der Offenbarung geistiger Kräfte in beiden Lagern und machen uns wieder und wieder Gedanken darüber, welcher Geist stärker sei. Lähmend muss immer der Gedanke wirken, auf fremder Erde zu kämpfen, der Eroberer zu sein; anfeuern muss die Ueberzeugung, dass man nichts als das eigene Erbe verteidige. Die Beschwörung des letzten Widerstandswillens auf der Achsenseite baut auf die These, Europa und damit die eigene Heimat vor der „Barbarei der asiatischen Steppe“ retten zu müssen. Auf russischer Seite verteidigt sich das ganze Volk gegen die „fascistische Barbarei“ und unterbewusst gegen die Jahrhunderte lang gehassten Germanen. Dass auf angelsächsischer Seite nicht dieselbe Entschlossenheit, nicht derselbe Hass und derselbe Fanatismus die Armeen beseelt und damit die Aktionen antreibt, ergibt sich aus der öffentlichen Meinung der beiden Reiche, der Achse zweifellos überlegen zu sein — an Material! Also nie entscheidend bedroht werden zu können! Nur England, das die schweren Bombenmonate 1940 und 1941 erlebt hat, weiss ein wenig mehr von der Gefahr! Darum ist auch immer mehr auf die britischen als die amerikanischen Armeen gesetzt worden. Es lohnt sich, einmal über diese Dinge nachzudenken und sich *das streckenweise Täuschende der amerikanischen Rekordrüstung* vor Augen zu halten, besonders angesichts der unfassbar wilden Anstrengungen, die wir eben jetzt in Russland auf beiden Seiten erleben.

Die gelähmte Russenoffensive im Süden macht seit zwei Wochen ein bedenkliches Stadium durch. In deutscher Beleuchtung sieht die Lage aller auf dem Südufer des Donez verbliebenen Truppen Golikows und Watutins, ausgenommen jener am Mius stehenden, einer Katastrophe ähnlich. Panzerarmeen seien eingeschlossen und vernichtet, andere gingen der Vernichtung entgegen. *Der ganze Raum südwärts von Charkow sei beinahe gesäubert*. Alles, was der Vorstoß der Russen seit dem Einbruch bei Isjum erreicht hatte, wäre demnach annulliert. Die Zange, die westlich gegen Losowaya, östlich gegen Kramatorsk angesetzt wurde, hätte weit nordwärts Raum gewonnen und den Feind auf 250 km langer Strecke über den Fluss zurückgeworfen, die „Igel“ ausgenommen, die im Süden verblieben. Vorgeschobene Punkte, wie Krasnoarmeisk, Pawlograd und Sineznickowo, wären in Eile geräumt worden. Statt eines 50 km breiten Korridors verfügte die Armee am Mius nun wieder über einen solchen von fast 300 km. In russischer Beleuchtung sieht die Lage insofern nicht schlimm aus, als Moskau im wesentlichen geschwiegen hat. Die Pessimisten unter seinen Freunden sagen, es sei ein „beredtes Schweigen“, die Optimisten vermuten vor allem deutsche Uebertreibungen. Wenn aus Moskau aber schon Rückzüge zugegeben werden, kann man allerlei daraus schliessen.

Den neutralen Beobachter interessiert im Zusammenhang mit den Ereignissen zwischen Woroschilowgrad und Isjum oder sogar weiter westlich gelegenen Don-Uebergängen das, was sich direkt südlich und westlich von Charkow vorbereitet. Es hat sich aus verschiedenen Meldungen ergeben, dass die

Deutschen auf einer bestimmten Linie westlich von Charkow in heftigen Offensiven den Vormarsch Golikows zum Stehen zu bringen suchten und einige russische Rückbewegungen erzwangen. Viel weiter als *Sumy* sind die Panzerspitzen des Angriffes nicht gekommen. Die *Bedrohung von Poltawa* aus den nördlichen Flankenwegen her verwirklichte sich kaum stärker als die misslungene südliche Umfassung.

Zieht man in Betracht, dass die neu gewonnenen deutschen Positionen am mittleren Donez direkt im Rücken der Armeegruppen Golikows stehen, die Charkow und seine Umgebung halten, dann sieht man deutlich die neue Zange der deutschen Gegenoffensive: Der südliche Zahn ist auf der Linie Losowaya-Isjum, der nördliche in der Gegend von *Sumy-Achtyrka* zu denken.

Die Offensive Timoschenkos im Norden

kann erst dann als fühlbare und wirksame Entlastung der russischen Südfronten angesprochen werden, wenn ihr Gewinne erheblichen Umfangs zufallen und wenn sich für die Deutschen die Unzulänglichkeit der eingesetzten örtlichen Reserven erwiesen hat. Bis zum Beweise des Gegenteils muss angenommen werden, dass das OKW. mit Timoschenkos Angriffen gerechnet hat und in Rückzügen und überall durchgeföhrter lokaler Gegenoffensiven Gelände aufgibt, dabei mit den stationierten Truppen auszukommen glaubt und ihre Absichten im Süden mit beharrlicher Zähigkeit weiter verfolgt, um dem Gegner auf demselben Grunde, der schon im Frühjahr 1942 die grosse Schlacht von Charkow entschied, das Schicksal grosszügiger Einkesselungen zu bereiten.

Nun kann natürlich der Zuschauer nicht entscheiden, ob *Rschew* von den Deutschen „im Zuge planvoller Frontverkürzung geräumt“ oder von den Russen, wie Moskau es darstellt, gegen einen „Widerstand um jeden Preis“ erstürmt wurde, nachdem die Deutschen einen Teil ihrer Leute abgezogen hatten, um sie der Vernichtung zu entziehen. Es ist auch nicht zu erkennen, ob die *Eroberung der „Festung Demiansk“* einzig der Wucht der angreifenden Russen gutzuschreiben sei, oder ob auch hier die Räumung vorher beschlossen gewesen oder beim Anblick der russischen Vorbereitungen zum Sturme beschlossen wurde! Strategisch bildete das Gebiet zwischen *Lowat* und *Waldaihöhen* bis hinüber zum *Seliger- und Welischsee* eine höchst vorteilhafte Position, um im Frühjahr den russischen Keil bei *Welikije Luki* abzudrücken, oder um nordwärts die Bahnlinie zwischen Moskau und Leningrad zu durchschneiden und die russische Hauptstadt nordwärts zu umfassen. Man kann wohl sagen, dass die Russen seit langem zwischen *Demiansk* und *Rschew* den Kopf in einer Schlinge hatten, wenn auch die deutschen Kräfte nicht ausreichten, um sie zuzuziehen. Nun sind die beiden Seilenden dieser Schlinge abgeschnitten, und *Welikije Luki* bedeutet in der russischen Front künftig einen vorstehenden rechten Winkel. Dass die Deutschen zwei so wichtige Punkte aufgaben, lässt den oder jenen Schluss zu. Wurden sie dazu gezwungen, dann hat Timoschenko einen grossen Anfangserfolg errungen.

Die *Erstürmung von Gschatsk* und *Sytschewka* und der anfangs dieser Woche eingeleitete *Angriff gegen Wjasma*, die mehrfache *Ueberschreitung des Lowat* und die damit begonnene *Abschneidung von Staraja Russa*, der *Versuch, mit zwei Kolonnen gegen Dno* vorzustossen, damit die *Verbindung Leningrad-Witebsk* zu unterbrechen und die Ostwestbahn nach *Pskow* zu besetzen, der *Angriff zweier Kolonnen gegen Newel und Welisch-Witebsk*, der *Vormarsch gegen Bijelyj* und weiter östlich und westlich, im *Quellgebiet der Düna*, bedeuten durchaus Anzeichen einer Operation grossen Stils, die den Zweck hat, die Zentralposition von Smolensk zu überflügeln und damit die direkten Verbindungen zwischen der Leningraderarmee und der Südarmee zu zertrümmern. Das Tempo des bisherigen Vormarsches lässt aber bis zum 8. März keinerlei Durchbrüche erkennen. Selbst

wenn die Bezwigung der „Igel“ von *Olenino* an der Bahn *Rschew-Welikije Luki* viel Zeit beanspruchte, wird man den Eindruck nicht los, dass der russische Ansturm auf einen unerhört starken Widerstand stösst.

Die Operationen westlich Kursk, bei welchen *Sjewsk* und *Lgow* fielen, stellen die Verbindung der Nordoffensive nach der Charkowfront dar und können das deutsche Zangenmanöver im Süden ebenso stören, wie sie *Orel* und *Briansk* weit westlich überflügeln. Ein direkter Angriff der Russen aus dem Raum von *Kaluga* müsste logischerweise das Bild ergänzen. Die *Gesamtlage im Osten* stellt den Beobachter vor die Frage, ob der Norden oder Süden wichtiger geworden sei. Der Ausgang der jetzt währenden Schlachten kann darauf in nicht ferner Zeit Antwort geben. Jedenfalls aber wären die Russen heute ganz besonders froh, wenn die

Aktion der Alliierten

grösseren Massstab annähme als bisher, und zu grösseren Erfolgen kommen würde. *Die Lage in Tunesien*, wie sie sich in der letzten Woche herausbildete, kann folgendermassen charakterisiert werden:

Erstens haben die Amerikaner in *Mitteltunesien* den ganzen Raum bis *Sidi Bou Sid* und *Pichon* wieder erobert und stehen dem *Faidpass* gegenüber. Die Bedrohung der Rückzugslinie Rommels in der Gegend von *Sousse* ist mittleren wieder akut geworden, falls die Achsenkräfte nicht von *Pichon* aus, das sie wieder besetzen könnten, abermals zu einem tiefer dringenden Gegenstoss ausholen.

Zweitens ist die *Südgruppe der Amerikaner* mit einer Gruppe von Franzosen bis in den Raum von *Tozeur* gekommen und hat sich *Gafza* als Ziel gesetzt. Stösst dieser Flügel weiter nach Osten vor, dann ist auch die Gegend von *Sfax* wieder bedroht. Dazu sind Möglichkeiten gegeben, nach Südosten abzuschwenken und *Gabès* samt der Marethlinie im Rücken zu fassen.

Drittens haben sich die *Angriffserfolge der Achse im Norden* auf die Eroberung von *Kap Serrat* und *Sedjenane* beschränkt. Nach alliierten Meldungen verloren die Angreifer dabei bedeutende Materialmengen.

Viertens scheint sich der *Angriff Montgomeris im Ksourgebirge* westlich der Marethlinie so weit entwickelt zu haben, dass Rommel es nötig fand, durch einen überraschenden *Panzerangriff* der Generaloffensive der 8. Armee zuvorzu kommen und durch Störung ihrer Aufmarschpläne abermals Zeit zu gewinnen. Die britische Darstellung dieses Angriffes geht davon aus, dass ihn Montgomery, welcher mit Rommels Taktik gerechnet habe, vorausgesehen und entsprechende Massnahmen getroffen hätte. In der starken Artilleriemassierung hätten die vordringenden Panzer unersetzliche Verluste erlitten. Wie unersetzlich und wie gross sie seien, lässt sich aber erst ermessen, wenn Montgomery zum Angriff ansetzt und die Achsenarmee Widerstand leisten wird.

Schwedische Nachrichten wollen wissen, dass „an ganz anderer Stelle“ als in Afrika Vorbereitungen getroffen würden, um die deutsche Kontinentalverteidigung anzugreifen, und der wichtigste Faktor in der britischen Rechnung sei die Schwächung der deutschen Armeen in den besetzten Ländern des Westens. Vielleicht gehören solche Meldungen ebenso wie die neuen britischen Warnungen an die französische Bevölkerung zum Nervenkrieg. Oder sollte „der Glockenschlag, welcher die Schlussphase, die kürzeste des Krieges“, einleite, in der Tat bald ertönen, wie es die Franzosen in verschiedenen Mitteilungen durch das Radio der Alliierten zu hören bekommen? Ist Tunis die einzige Front, die vorgesehen wurde und die nach Vertreibung Rommels und Arnims nach Italien verlegt werden soll, dann gehört jene Glocke einer wenig verlässlichen Uhr an.